

Natalie Dunkl

Das Kabarett

Eine integrative Theorie

Natalie Dunkl

Das Kabarett

Natalie Dunkl

Das Kabarett

Eine integrative Theorie

Tectum Verlag

<https://doi.org/10.5771/9783828872578-1>

Generiert durch IP '3.147.43.31', am 18.04.2024, 11:45:09.

Das Erstellen und Weitergeben von Kopien dieses PDFs ist nicht zulässig.

Natalie Dunkl
Das Kabarett
Eine integrative Theorie

© Tectum – ein Verlag in der Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2019

E-Book: 978-3-8288-7257-8

(Dieser Titel ist zugleich als gedrucktes Werk unter der ISBN
978-3-8288-4318-9 im Tectum Verlag erschienen.)

Umschlagabbildung: shutterstock.com © Jonas Petrovas

Zugl. Diss. Ludwig-Maximilians-Universität München, 2018

Alle Rechte vorbehalten

Informationen zum Verlagsprogramm finden Sie unter
www.tectum-verlag.de

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Angaben
sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek

The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche
Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available online
at <http://dnb.ddb.de>.

Inhaltsverzeichnis

VorWORT	9
1 Das Kabarett ist tot, es sterbe das Kabarett	11
2 „Ja, hallo erst mal. Ich weiß gar nicht, ob Sie’s wussten, aber ...“	19
2.1 Was also ist das Kabarett?	21
2.2 Demaskierung einer Rampensau	31
2.3 Kabarettgeschichte von gestern bis heute	39
2.4 Erste Meilensteine der Kabarettentwicklung	41
2.5 Die Disziplinierung des Brettl’s	45
2.6 Die Evolution des Solokabarett’s	48
2.7 (Hinter-)Gründe für die Institutionalisierung einer performativen Konstante	52
2.8 Das Kabarett als Katalysator der Retheatralisierung	57
2.9 Kabarettgeschichte von morgen	60
3 Der lange Weg der Kabarettwissenschaft	63
3.1 Terra incognita: Aufbruch in unbekanntes Terrain	66
3.2 Auf Abwegen: Die Kabarettwissenschaft lässt sich gehen	68
3.3 Entscheidende Schritte im Professionalisierungsprozess	69
3.3.1 Jürgen Henningsen: Das Spiel mit dem erworbenen Wissenszusammenhang	71
3.3.2 Michael Fleischer: Zeichenkomplex und plurimediale Nachricht	78
3.3.3 Benedikt Vogel: Halbierte Fiktion	84
3.3.4 Kerstin Pschibl: Soziologie des Kabarett’s	90
3.4 Bis hierher und weiter: Kabarettwissenschaft for Runaways	97
4 Gewusst wie: Kabarett im Kopf	99
4.1 Wissenswertes über das Wissen	100
4.2 Ausflug in die Frame-Forschung	103
4.3 Die Frame-Semantik	106
4.3.1 Das Evokationspotenzial des Ausdrucks ‚Kabarett‘	110

4.3.2	Frau(h)menbrüche – der Haha-Effekt	113
4.4	Frames und soziales Handeln	122
4.5	Frames im Kontext ästhetischer Phänomene	128
4.6	Nix gwiss woß ma ned	131
4.7	Rezeptionsparadoxon: Gut gemeinte Selbsttäuschung im Zeichen der Hyperillusion	135
4.8	Intermezzo cum figuris	144
4.9	Es liegt was in der Luft: Die Fiktionsblase	149
4.10	Der kleine Kabarett-Knigge	153
5	Kabarett – die Kunst, den Mund aufzumachen	157
5.1	Das Kabarett – ein komisches Kommunikationsereignis	157
5.2	Nonverbale Kommunikation im Kabarett	161
5.3	Das Aufgeführte Gespräch im Offenen Dialog	164
5.4	Figur – Dialog – Handlung	166
5.5	Quatsch(en) mit System: Direkte und indirekte Kommunikation	170
5.5.1	„Er steht so gern im Rampenlicht und hofft, man sieht die Wampe nicht“: Der Kabarettist	172
5.5.2	Das emotionale Band unter der phonetischen Kette: Die offene Figur	176
5.5.3	Hör mal, wer da schweigt: Das verdeckte Gegenüber	183
5.5.4	„Krieg ich sie heute?“: Die Bestie Publikum	189
5.6	Die fünf Dimensionen des Kabaretttraums	197
5.6.1	Die Kabarettlandschaft	199
5.6.2	Theatraler Raum	201
5.6.3	Bespielter Raum und gespielter Raum	205
5.6.4	Wort für Wort und Schritt für Schritt: Mentale Räume	207
5.7	„Quod licet ...?\": Machtgerangel in der Kabarettgemeinschaft	212
5.7.1	Killing Manfred: Materialisation als Gewaltakt	215
5.7.2	Wer nicht lacht, ist ein Nazi: Die Publikumsbeschimpfung	222
5.7.3	Exozentrische und egozentrische Figuren	224
5.8	Die Gattung, die auszog, das Belehren zu lernen	238
5.8.1	Homo loquens – <i>Homo loquax</i>	248
5.8.2	Machtbalance im sozialen Haifischbecken	252
5.9	Die Kabarettformel(n)	257
6	Zugabe: „Man denkt, es kommt noch was“	261
7	Bibliografie	269
7.1	Primärquellen	269
7.2	Sekundärquellen	275

Notation der Textbeispiele

Die *Integrative Kabaretttheorie* orientiert sich an den Transkriptionskonventionen des *Gesprächsanalytischen Transkriptionssystems* (vgl. hierzu S. 7). Bei allen Textbeispielen handelt es sich um Basistranskripte, welche insbesondere die Lesbarkeit gewährleisten und die Simultaneität der theatralen und fiktiven Kommunikationsebene nachvollziehbar machen sollen. Die Texte berücksichtigen auch dialektale Abweichungen von der deutschen Standardsprache.

[Überlappungen und Simultansprechen
=	schneller Anschluss neuer Turns oder Einheiten
(.)	Mikropause
(-), (--), (---)	kurze, mittlere und längere Pausen von ca. 0,5, 0,75 und 1,0 Sekunden
(2.0)	Pause in Sekunden
ja(h)a	Lachpartikeln beim Reden
akZENT	Haupt- oder Primärakzent, Betonungen
((gelächter))	außersprachliche Handlungen oder Vorgänge

VorWORT

Vorworte sind eine Sache für sich. Mal sind sie zu lang, mal zu kurz, oft sehr schwülstig und oft so freizügig, dass Fachleute für Datenschutz schier das nackte Grauen packt. Lorient findet für sein Vorwort zu *Menschen Tiere Katastrophen* eine elegante Lösung: Er beginnt mit einem souveränen „Ja äh“, um dann nur unterbrochen von einem bedeutungsvollen „oder“ überhaupt nichts mehr zu sagen. Auch Dieter Hildebrandt hat sich für *Vater unser – gleich nach der Werbung* mit dem Thema Vorwort auseinandergesetzt: „Meistens hat ein Buch so ein Vorwort. [...]. Und in dem Vorwort steht dann das, was in dem Buch stehen sollte, nämlich da wird erklärt, was in dem Buch stehen wollte. Nur denk ich mir manchmal, dann les ich halt das Vorwort, das Buch brauch ich gar nicht mehr zu lesen.“

Ganz so einfach macht es die *Integrative Kabaretttheorie* nicht. Dieses Vorwort greift den Erkenntnissen des Hauptteils weder vor noch plaudert es zur Unzeit Geheimnisse aus. Nur so viel sei verraten: Diese Arbeit dringt viele Lichtjahre vom Mainstream entfernt in wissenschaftliche Galaxien vor, die nie eine Kabarettforscherin oder ein Kabarettforscher zuvor gesehen hat. Erbärmlich großwahn sinniges Geschwafel?! Na, und ob! Aber darum nicht weniger wahr – und gerade im Kontext einer Kunstform, die schon aus nostalgischen Gründen gerne mal eine dicke Lippe riskiert, mehr als verzeihlich!

Der Fairness halber sei neben dieser verheißungsvoll-großspurigen Ankündigung darauf hingewiesen, was in dieser Arbeit alles nicht *stehen wollte und sollte*. Sie ist kein Schwängesang auf das Ende des Kabarets, auch singt sie nicht das Hohelied auf das einzig wahre, allein seligmachende *politische* Kabarett oder entwirft eine Gebrauchsanweisung à la ‚Wie starte ich in der Kabaretszene voll durch?‘. Wer sich allerdings eine definitive Antwort erhofft auf die Frage ‚Was ist Kabarett?‘, wer verstehen will, wie es funktioniert und schwarz auf weiß besitzen möchte, was Intuition und Unterbewusstsein ihr oder ihm im Hinblick auf das Kabarett schon immer eingegeben haben, ist auf den nachfolgenden Seiten goldrichtig.

Bevor sich die Leserin oder der Leser nun ins Vergnügen stürzt, zuletzt noch ein kleiner Warnhinweis: Neue Wege verlangen auch im Reich der Erkenntnis eine gewisse Rigorosität. Aus diesem Grund stellt die *Integrative Kabaretttheorie* schonungslos Bezüge her und ungeniert Namen nebeneinander, an denen Verfechterinnen und Verfechter eines aufklärerischen, bissigen Kabarets erst einmal zu knabbern haben. Jenseits der Bereitschaft, Unkonventionelles zuzulassen und über den Tellerrand nicht nur hinauszublicken, sondern ihn zu zerschlagen, winken jedoch Aha-Effekte und eine neue Art, das Kabarett zu verstehen und zu erleben.

Natalie Dunkl, Juni 2018

